

eine gründliche Kritik erzielt wäre, und ohne daß man wisse, wer die Schuld trage. Dasselbe gelte jetzt auch von Irland. Zum Schluß erklärte der Lord, er verfolge in dieser furchtbaren Zeit das Ziel, einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, sobald er sich erreichen lassen, und bis dahin alle Opfer für die Truppen im Felde zu bringen. — Lord Desart sagte, er sei während des Aufstandes in Irland gewesen und sei höchst erstaunt über die optimistische Auffassung, die in London herrsche. Es heiße, daß der Aufstand vorüber sei. Der organisierte Kampf möge vorüber sein, aber er glaube nicht, daß die Gefahr weiterer Unruhen vorüber sei. Die jüngsten Ereignisse könnten wohl noch eine Miserie von Leidenschaft und Hass zur Folge haben. Die Sinn-Feiner-Bewegung sei noch nicht ausgestorben, und man müsse dagegen Vorkehrungen treffen.

Amtlich wird aus London gemeldet: James Connolly und John McDermott, die beiden Unterzeichner des Manifestes der provisorischen Regierung in Dublin, sind am 12. Mai vom Kriegsgericht verurteilt und erschossen worden.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der "Reichsanzeiger" vom 13. Mai veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsanzalters, der zu folge die Einführung von Uniformen und Hummern, sowie von Müttern (Korsetten, Leibchen usw.) aus Gewebe von Baumwolle, auch gemischt mit anderen pflanzlichen Spinnstoffen, verboten ist.

+ Das holländische Kriegsdepartement teilt mit, daß für Juni eine neue Regelung des Urlaubsfrage für die mobilisierte Armee geplant ist. Es werden ihr wieder periodische Urlaube erteilt werden; der Landwehrjahrang 1913 wird anstatt am 1. Juni erst später, und zwar spätestens am 10. Juni, verlauten.

+ Aus Athen drückt der Sonderberichterstatter des Walländers "Corriere della Sera" seinem Blatte, daß, nachdem Norddeutschland gemäß der griechischen Verfassung bereits in zwei Departements, Göriz und Argoprosphor, eingeteilt worden sei, nunmehr ein neuer königlicher Erlass die Gouverneure beider Departements zu Präfekten ernannt habe, was den administrativen Anschluß an Griechenland vervollständige.

+ Laut "Echo de Paris" traf dieser Tage im Lager von Massy an der französischen Front der vom Baron mit einer Sondermission beauftragte General Fürst Debilitan ein.

+ Nach einer Bekanntmachung des britischen Kolonialamts hat sich die Regierung von Jamaika erboten, weitere Truppen zu stellen und die Unruhen für alle Truppenteile der Kolonie zu tragen. Der gehobene Rat von Jamaika habe beschlossen, auf die Dauer von vierzig Jahren 1,2 Millionen Mark jährlich zu den Kriegsausgaben beizutragen.

+ Infolge der Geldknappheit hat die chinesische Regierung für das ganze Land ein Moratorium verhängt; diese Maßnahme erstreckt sich auch auf die Banten in China. — Wie die Petersburger "Novoje Wremja" aus Chardin meldet, hat die Garnison von Biala, der Hauptstadt der nördlichen Provinz Chinas, den bisherigen Gouverneur entfernt, einen neuen gewählt und die Unabhängigkeit der Provinz Biala von der Regierung in Peking erklärt.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus Washington erfahren haben will, hat der nordamerikanische General Scott an das dortige Kriegsamt berichtet, daß sein Versuch, ein Abkommen mit dem mexikanischen General Obregon zu schließen, gescheitert sei. Es würden deshalb wahrscheinlich direkte Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Carranzas eingeleitet werden, um die mexikanische Grenzfrage zu regeln.

Der Krieg.

Berlustreiche erfolglose Angriffe der Franzosen vor Verdun. — Ein russischer Angriffsversuch bei Selburg vereitelt.

Großes Hauptquartier, den 13. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Argonne und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Woocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachangriff südwestlich des "Toten Mannes" erstarb in unserem Infanteriefeuer.

Auf dem östlichen Maas-Ufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriffe am Steinbruch westlich des Ablain-Waldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampflieder schallt über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Vaon) einen feind-

lichen Doppelbedeck ab. Südöstlich von Ucclembert wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die fürstlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Reime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (W. T. R.)

Großes Hauptquartier, 14. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Erkundungsgrupp drang am Bloegteert-Wald (nördlich Armentieres) in die feindliche zweite Linie ein, sprengte einen Minenschacht und kehrte mit zehn gefangenen Engländern zurück.

In der Gegend von Givenchy-en-Cohelle fanden Minensprengungen in der englischen Stellung und für uns erfolgreiche Kämpfe um Gräben und Trichter statt.

Auf dem westlichen Maasufer wurde ein gegen die Höhe 804 unternommener französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Die gegenseitige Artilleriefähigkeit auf beiden Maasufern war lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger, die auf Mirovca und Doiran Bomben abwurfen, wurden durch Abwehrfeuer vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Die Tauchboote im April.

Berlin, 14. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Die U-Boots-Erfolge im Monat April 1916 sind: 96 feindliche Handelschiffe mit rund 225 000 Bruttoregistertonnen sind durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

+ Italienische Angriffe am Monte San Michele abgewiesen.

Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Um Nordhang des Monte San Michele wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Wien, 14. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurde nachts ein heftiger Handgranatenangriff der Italiener westlich von San Martino nach hartnäckigem Kampf abgewiesen.

Sonst war die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfner, Feldmarschalleutnant.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Er sah ihr fest in die strahlenden Augen. „Ja,“ sagte er dann, „ich war zerstreut. Und raten Sie, warum?“

Sie gab keine Antwort, sah aber erwartungsvoll zu ihm auf.

„Weil,“ seine Stimme vibrierte leicht, „weil Ihre Schönheit mich bezaubert hat, Diane.“

Wie ein zündender Blitz traf es ihn aus ihren Augen.

Langsam schlug sie ihm mit dem Federstöcher auf den Arm und wollte gerade etwas erwidern, als mehrere Herren der Gesellschaft sie umgingen und sie in Anspruch nahmen. Im Davonstreiten lächelte sie dem Grafen freundlich zu und rief: „Ach, kommen Sie doch auch übermorgen ins Theater, ich habe Benefiz! Ja?“

Er nickte ihr bestehend zu und sah dann, wie die gesamte Herrengeellschaft mit allen möglichen Galanterien sich das Interesse der schönen Tänzerin zu erwerben suchte.

Langsam nahm Diane Startell all die Huldigungen der schwärmerischen Verchtern entgegen. Jünger ein bezauberndes Lächeln auf den roten Lippen. Und doch schien es öfters, als schweiften ihre Gedanken ab, denn es glitt manchmal ein bitterer, harter Zug über ihr schönes Gesicht, so bitter und herb, daß er im starken Kontrast stand mit dem sonst so siegesicher strahlenden Lächeln.

„So! Sez Dich, lieber Junge,“ sagte Lieutenant Berger und schob Phili von Gordis einen tiefen Klubessel hin, wos auf diesen Platz nahm und gespannt ins Gesicht seines Kollegen sah.

Berger nahm ihm gegenüber Platz, zündete sich eine Zigarette an und sprach dann: „Also, Phili, die Sache wird immer ernster, bis morgen oder spätestens übermorgen stehen wir auf dem Höhepunkt der Krisis!“

Deutnam Gordis zog finstern die Augenbrauen zusammen. „Wie? So meinst Du wirklich, es käme zum Krieg?“

„Gewiß kommt es das,“ meinte Berger gelassen. „Es muß sogar kommen. Eine österreichische Note wurde an Serbien geliefert, deren Beantwortung bis spätestens morgen Abend um 6 Uhr erfolgt sein muß.“

+ Russische Schlapp an der Kaukasus-Front Konstantinopel, 12. Mai. Bericht des Hauptquartiers.

Am der Kaukasus-Front konnte der Feind, der südlichen Abschnitt am Tschiroukk zurückgeworfen wurde, seinen Rückzug teilweise sechs bis acht Kilometer südlich von seinen alten Stellungen zum Sieben Kilometer. Ein Gegenangriff des Feindes, den er gegen seinen rechten Flügel in der Stärke von zwei Bataillonen ausführte, um seine alten Stellungen wiederzunehmen, wurde für ihn verlustreich zurückgeschlagen. Keine wichtige Bewegung auf den anderen Abschnitten der Front.

Ein feindlicher Torpedobootszerstörer, der an Küste der Insel Keulen am 11. Mai fuhr, wurde infolge des Feuers unserer Artillerie entfernt. Ein wichtiges Ereignis auf den anderen Teilen der Front.

Italiens Unabhängigkeit am Isonzo.

In einem großen ausführlichen Bericht veröffentlichte der Sonderberichterstatter der "Tgl. Adh." seine Blätter aus Lugano vom 12. Mai drückt, die italienische Regierung eine Zusammenfassung der Leistungen des italienischen Heeres seit März zu dem Zweck, die Leistungen als eine mit dem deutschen Ansturm auf Westfalen auslaufende italienische Offensive hinzustellen und gleichzeitig davon zu überzeugen, daß Italien zur Entlastung seiner Verbündeten durch seine Offensive an der eigenen Front am Isonzo sein Möglichstes getan hat. Diese Entlastung sei neuerdings ein Beweis für den sonstigen Druck Frankreichs auf Italien wegen einer Friedenszeit, obwohl Cadorna in "Raccolta" Friedensbedingungen doch rückwärts abgelehnt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 15. Mai. Wir kommen heute näher die interessanten Mitteilungen zurück, die unser Bürgermeister Birkendahl in der letzten Stadtordneten-Sitzung am vorigen Freitag in bezug auf Lebensmittelversorgung im Kreise und besonderen in unserer Stadt gemacht hat. Birkendahl teilte der Herr Bürgermeister, daß es ihm unter teiligen Schwierigkeiten bisher immer noch gelungen Lebensmittel der verschiedensten Art in ausreichender Menge für unsere Einwohnerchaft zu beschaffen, und rechnete damit, daß es ihm auch in Zukunft gelingen wird, eine direkte Not an Lebensmitteln in unserer Stadt in Möglichkeit fernzuhalten und versuchen werde, Lebensmittel im freien Handel hereinzubringen. Allerdings halte er die im Kreise gehandhabte Verteilung der Lebensmittel in Stadt und Land gleichmäßig auf die Zahl der Bevölkerung nicht für richtig, denn es werden hiesigen Geschäftleute mit ihrer auswärtigen Kunden völlig entzweit, weil sie an diese keinerlei Lebensmittel abgeben können und demzufolge auch ein sozusätzlich ländlicher Erzeugnisse mit anderen Lebensmitteln in der Stadt wegfallen müßte. Es muß unter Verhältnissen eben leider als strenge Pflicht unserer Geschäftleute angesehen werden, daß leinerlei Lebensmittel für unsere Einwohnerchaft bestimmt sind, die Landbevölkerung abgegeben werden, da ja jede Gemeinde des Kreises für ihre Kopfzahl entsprechende Mengen Lebensmittel zur Verteilung überwiesen erhält. — Unter auf die Brotdistribution in unserer Stadt auf dem Herrn Bürgermeister bisher möglich gewesen jeder Woche 520 Brote (in letzter Woche sogar 600) unsere Bürgerschaft abzugeben und er hofft, daß ihm die Möglichkeit noch eine Zeitlang gegeben sein wird. — Kartoffelfrage, die allgemein soviel umfangreiche Verzehr verursacht habe, ist zur vollsten Zufriedenheit aller Kreisinsassen bereits gelöst und wird jede Behaltung ihren benötigten Bedarf an Kartoffeln aufzuhalten. — Um allermeisten Sorge und Arbeit habe die Kriegsfrage im Gefolge gehabt. Nachdem im ganzen deutschen Reich die Fleischversorgung im Vordergrund steht, hat man auch in unserem Kreise dafür sorgte und darauf hingearbeitet, daß die Versorgung unserer Kreisbewohner mit Fleisch in geordnete Bahnen gesetzt worden ist. Das im Dillkreise erzeugte Schaf wird nicht mehr wie seither an die Sammelstelle

„Also: entweder Krieg oder Annahme der Bedingungen, und für's letztere wird Russland schon sein „Beto“ sprechen, wenn es seine eigenen Interessen wahren will. Es muß Serbien bestehen. Frankreich kennt ja schon seit langem keine größere Sehnsucht, als wieder mit uns anzubündeln. Mit dem Hungert, wie es scheint, nach deutscher Prügel. Mit denen werden wir ja bald fertig. Aber diese Russenbande. An Russland hängt der ganze Krieg!“

„No, aber Berger,“ tief Gordis, „der Zar wird doch nicht einer solchen Räuberbande, einem Nordgeländel wie die Serben, Hilfe leisten, der Zar, der Beter des Kaisers?“

„Hahaha, da kennt Du Väterchen schlecht. Der Zar ist ein Mensch ohne jede Tatkraft, der hängt von den Großfürsten ab. Diese Gesellschaft führt schon lange darauf hinaus, das Testament „Peters des Großen“ zu erfüllen: Deutschland unter seine Krone zu zwingen. Aber wir wollen denen kommen, die sollen an Jahr 1914 denken. Uns Deutschen sind sie alle nicht gewachsen, alle nicht, kein Katal, kein Russ und Serbe nicht und keine Rethore! Deutschland über alles!“

Der kleine, bedäbige Lieutenant hatte sich in eine heilige Begeisterung hineingesprochen und suchte bei den letzten Worten aufgeriegen dem Grafen Gordis mit den Händen dicht vor der Nase herum. Der blies den Rauch seiner Zigarette von sich und schaute sinnend den blauen Rauchwölkchen nach, bis sie sich in der Luft verteilten.

„Na, wenn es wirklich so kommen sollte, so werden wir doch an England Hilfe finden!“ sprach nun Phili, die Asche von seiner Zigarette stäubend.

Berger räusperte sich und meinte gedehnt: „England! Soll ich Dir meine Meinung sagen: Der Engländer ist ein Schurke — und wird sich als solcher betrachten!“

Aber ich bitte Dich, Berger! König Georg und unser Kaiser sind doch blutsverwandt, sind doch eng befreundet. Denk bloß an ihr letztes Zusammentreffen bei der Hochzeit der Prinzessin. Ich glaube bestimmt, daß wir im Falle der Not an Englands Hilfe hängen können!“

„Du bist unerschrocken, Phili! Was mal auf, was ich Dir jetzt sage. Später, wenn die Presse von dem schwäbischen Bericht der Engländer an uns Deutschen berichtet, dann denkt an Deinen alten Kollegen Berger zurück! England ist der personifizierte Feind! Deutschland überflügelt es in allem, in Kultur, Handel und Wissenschaft. Und mit seiner Weltflotte kann es die unserige wohl aufnehmen. Unsere

blauen Jungs treffen die englischen Matrosen mit Schaufel und Haar. Und sieh, das würdet und nocht an England es den deutschen Fortschritten einbiß zusehen muß, es sei lange, uns offen eine Feinde zu erklären, nun wird es bei Gelegenheit auch mit den Anderen den Stein auf uns senken. Aber — so wahr ich Soldat bin, deutscher Soldat sage es bei meiner Ehre: Dieser Stein wird abprallen dem Felsen der Einigkeit, der Kraft und des deutschen Fleisches, er soll und wird abprallen und zurückschlagen auf unsere Feinde, und diese zermaulnen und vernichten; eben so wie nicht ruhen bis die ganze Sippe, die ganze östliche Bande zu unseren Füßen liegt! Es wird uns Opfer fordern, dieses Werk, aber ich weiß, daß es nicht sonst geschieht. Phili, ich sage Dir — — —“

Gott, Du bist ja mein Feuer und Flamme!“ unterbrach Deutnam Gordis den erregten Redestrom Bergers, meint, Du wärest schon mittan im Gefecht und kämpfst drauf los. Das ist ja recht schön, aber höre mal, das England will mir nicht recht in den Kopf hinein.“

„Soso! Als ob sich der alte Berger schon einmal getraut! Dieser Sieg, dieser verschlagendste aller Diplomaten! Du vielleicht —“

In demselben Augenblick wurde Berger imitiert durch den Eintritt mehrerer Herren unterwegs. Noch eine Weile plauderten sie über andere nebenstehende Dinge. Dann verließen die beiden den Rauchsalon, um wieder in das glänzende, rauschende Geviß der Feierstunde zu mischen.

2. Kapitel.

Das Königliche Theater war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. In dem kolossalen Raum herrschte eine gespannte Atmosphäre. Die Luft war durchdröhnt vor den eifrigem Applaus und Beifall der Kaiserlichen und Orientalischen Parfüms, das den eleganten Weltdamen einströmte. Wie das wogte und rauschte, wie das lachende, strahlende Gesichter, wie die Kleider, wie die Colliers, kostbare blühende Schmucke. Elegante Herren und Kavaliers, mit glatten, höflichen Worten und weltlichen Manieren.

(Fortsetzung folgt.)

laut a. M. versandt und von dort wieder zurückgeschickt
wurde zur Verteilung gelangen, sondern das zur Fleisch-
versorgung unserer Kreisbewohner benötigte Schlacht-
vieh wird bereits von dieser Woche ab im Kreise selbst
zur Verteilung kommen und nur das überschüssige Vieh
wird Frankfurt an den Viehhandelsverband abgeliefert
werden. Die bisherige Handhabung der Fleischversorgung
war eben nur ein Versuch gewesen, der unbedingt der rich-
tigen Fleischversorgung die Wege zu ebnen, welch letzteres
ja auch nunmehr gelungen ist. Für unseren Kreis werden
also wöchentlich 14 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf und
50 Schweine an die Mezger zur Verteilung kommen, die
dies Vieh zu den gesetzlichen Höchstpreisen einkaufen und
darauf folge auch das Fleisch zu den Höchstpreisen ver-
kaufen können, und zwar nur gegen Vorlegung eines
Fleischbuches, das mit dem 22. Mai d. Js. in Kraft tritt.
Die Lazarette im Kreise sind bei der Fleischversorgung
des Kreises nicht mit einbegriffen, vielmehr wird für diese
den benötigte Fleisch von Dillenburg aus geliefert. Auf
eine Kopf der Bevölkerung unter 6 Jahren entfallen
375 Gramm und den über 6 Jahre 750 Gramm wöchent-
lich. Die Mezger sind verpflichtet, das Fleisch von dem
ihnen zugewiesenen Schlachtvieh nur an Einheimische
gegen Fleischbuch zu verkaufen; nach außerhalb darf ohne
Anmeldung des Fleisches beim Königlichen Landratsamt
in Dillenburg nichts versandt werden. Zu widerhand-
lungen haben die Entziehung des Schlachtvieches zur
Folge. Dadurch, daß das Vieh aus dem Kreise auch
innerhalb desselben zur Verteilung kommt, also nicht
mehr spazieren gefahren wird, werden Gewichtsverluste,
hohe Transportkosten und Handelsspeisen für die Mezger
von der Bildfläche verschwinden, sodaß auch die Ver-
braucher des Fleisches in den Genuss der Höchstpreise ge-
setzt werden. Wie von Seiten der Regierung angeordnet
worden ist, müssen auch in unserer Stadt alle Mezgeteien
und Gasthäuser sich einer Durchsuchung unterziehen und
die eventl. vorgefundenen Fleisch- und Wurstwaren der
Stadt überlassen. — Diese Woche werden in unserem
Kreise auch die Seifenkarten zur Einführung ge-
langen, nach welchen jedem Kopf der Bevölkerung der
Verbrauch von 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm
andere Seife oder Seifenpulver zusteht, d. h. nur soweit
Ware vorhanden ist.

Den vorstehenden interessanten Ausführungen, die mit Bravorufen aufgenommen wurden, folgte dann noch ein warmer Appell an die Anwesenden, doch mit allen Kräften in Bekannten- und Freundeskreisen dahin zu wirken, daß alles nur irgendwie entbehrliche Gold an die Goldankaufsstelle in Dillenburg zur Ablieferung gelangt, denn es sei doch unsere Pflicht, gleich unseren tapferen Kämpfern draußen im Felde auch daheim die Kräfte zu bringen, die wir zu bringen in der Lage sind und wie es zum Wohle unseres Vaterlandes nötig ist. — Wir glauben uns mit der gesamten Bürgerschaft eins zu fühlen, wenn wir hier öffentlich einmal dem aufrichtigen Dank für die überaus großen Bemühungen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung in unserer Stadt seitens unseres Herrn Bürgermeisters Ausdruck geben und zugleich hoffen, daß es letzterem auch fernerhin gelingen möge, einen Notstand an Lebensmitteln von unserer Stadt fernzuhalten!)

1) **Frankfurt a. M.**, 14. Mai. Die Depesche des kommandierenden Generals über die Bestandsaufnahme der Fleischwaren hat wie ein Zauberstab alle die verborgenen Schätze ans Licht des Tages gelockt. Noch am Freitag morgen bekam man alleorten die Antwort: „Es ist nichts da!“ Bis aber zwei Stunden später die Abendblätter den Inhalt der Depesche brachten, kam Leben in die „Bude“. Und gar erst am Samstag früh schaute das erwachte Frankfurt auf Berge von Schinken, glänzende Schnüre von Würsten keilförmiger Dauerware und hochstrebende Pyramiden von Konservenbüchsen. Zwar sündhaft teuer alles, meistens „ausländische“ Ware; aber es war doch wenigstens was da. Nach ohne Fleisch-, Fett- und Brotkarte gibt's etwas. Woher der Nacht das alles kam? Nur die Depesche des Generals erzog das Wunder. Wenn nun noch eine dauernde Erhabung der Höchstpreise hinzukäme, dann würden wohl noch ganz andere Vorräte zum Vorschein kommen. Man weiß aber jetzt wieder, wo die die großen Vorräte liegen.

2) **Wulda**, 14. Mai. Der Mörder des am 15. Februar 1912 bei Riesig erschossenen Höchters Romanus, der Bützener Hermann Ebender, wurde am Freitag Abend zur Beendigung der Auslieferungsverhandlungen mit Holz und von der Grenzstation Sittard her eingeliefert. Eine große Menge Neugierigster hatte sich am Bahnhof eingefunden. Der Mörder wurde noch am Abend einem längeren Verhör unterzogen. Von der Mordgesellschaft Ebender sind nunmehr alle Mitglieder bis auf Wilhelm Ebender, d. t. noch nicht verhört worden.

1) Reiskirchen, 14. Mai. Bei der Ausübung seines Dienstes erhielt der 51jährige Polizeidiener Schneider nächstlicherweise von unbekannter Hand einen Schuß in die Brust, der nach kurzer Zeit den Tod des Mannes her-

Missouri Statewide

SCHILLER'S DRAMAS

Aus aller Welt.
+ Die Sommerzeit in Schweden. Durch Regierungs-
erlass wurde in Schweden die Sommerzeit eingeführt und
ist für die Zeit vom 15. Mai bis einschließlich 30. Sep-

+ Ein schweres Schadensfeuer brach, wie „Progrès“
zus Toulon meldet, in einem industriellen Werke in
St. Tropez aus. 2500 Ballen wurden eine Beute der
Flammen. Das Feuer griff auf eine Schiffswerft über,
wo drei Motorchiffe verbrannten. Personen kamen nicht
zu Schaden. Der Brand wurde durch die Feuerwehr sehr frühzeitig
unter Kontrolle gebracht.

Der 2. Kriegssfrühling

Frühling ist es wieder worden;
Wie erhabend schallt der Vogel Sang,
Und der Kerchen Jubilieren! —
Lauzend Siege triumphieren, — —
Friede, Friede, ach wie lang?

Frühlingsfreude hat erfüllt
Wieder das betrünte Herz;
Siegen ist das Ziel des Erreibens;
Ja, der Feind, er droht vergebens,
Wütet er auch allerwärts?

Sensenmann hält reiche Ernte,
Ob auch rings das Leben blüht.
Ach! der Krieg, er fordert viel;
Wannher endlich schweigen will?
Und den Frieden er wohl sieht? —

Fröhlich muß doch wieder werden,
Was jetzt seufzt und fleht und weint!
Dauchze dann o' Kind der Sorgen,
Wenn im dritten Frühlingsmorgen,
Wenn des Friedens Sonne scheint!

Den vinen Geheimnisse

Aus dem Reiche.
+ Lieferung von künstlichen Düngemitteln. Der Bundesrat hat am 11. Mai eine Bekanntmachung erlassen nach der die §§ 2 bis 5 der Verordnung betreffend Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge vom 11. November 1915 auf Verträge über Lieferungen von künstlichen Düngemitteln entsprechend Anwendung finden. Bisher konnten Händler, die laufende Verträge mit Herstellern nach der einen und mit Verbrauchern nach der anderen Seite abgeschlossen hatten, die beide über dem Höchstpreis lagen, vom Verbraucher nur den Höchstpreis fordern, mußten dagegen dem Hersteller den höheren Vertragspreis weiterzahlen. Diese Unbilligkeit wird durch die Verordnung ein Ende gemacht. Die erwähnten Paragraphen der Bekanntmachung vom 11. November 1915 ermöglichen die Anrufung eines Schiedsgerichts, das nach freiem Ermessen entscheidet, auch für Verträge, die nicht mit einem Verbraucher abgeschlossen sind. Auf Verträge, die nach dem 11. Januar — dem Tage des Inkrafttretens der geltenden Verbraucherhöchstpreise für künstliche Düngemittel — abgeschlossen wurden oder bei denen Lieferung vor dem 13. Mai 1918 erfolgt ist, erstreckt sich das durch die vorliegende Bekanntmachung gewährte Zugeständnis nicht. Auch bei Verträgen mit Verbrauchern, die bisher sich automatisch nach dem Höchstpreis ermäßigten, tritt jetzt im Streitfalle das Schiedsgericht in Tätigkeit. (W. L.-B.)

+ **Französische Gewissenlosigkeit.** Die deutsche Heeresleitung hat vor längerer Zeit angeordnet, daß im besetzten Frankreich nur solche französischen Kriegsgefangenen verbleiben dürfen, die wegen der Schwere ihrer Wunden nicht transportfähig sind. Einige Krankenwärter sind diesen Schwerverletzten zugeteilt, alle übrigen französischen Gefangenen sind in Lager im Innern Deutschlands übergeführt. Die wenigen im besetzten Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen Franzosen genießen die gleichen postulären Rechte wie die Gefangenen in Deutschland. Ihre Namen werden der französischen Regierung mit denen der anderen Kriegsgefangenen ohne Verzögerung mitgeteilt. Trotzdem will in Frankreich der Glaube nicht verschwinden, daß viele Tausende gefangener Franzosen im besetzten Frankreich verborgen gehalten würden. Die französische Presse geht sogar so weit, Gegenmaßregeln von der Regierung zu fordern. Die Schuld an der Verbreitung dieses Wahns, der Tausende von Familien immer wieder mit grundlosen Hoffnungen erfüllt, trägt allein die französische Regierung. Sie weiß sehr wohl, daß die angeblichen im besetzten Frankreich geheim zurückgehaltenen Franzosen tatsächlich ohne Ausnahme tot sind. Trotzdem läßt sie durch ihre Auskunftsstellen, ja selbst durch diplomatische Vertreter im neutralen Ausland immer wieder die Lüge verbreiten, daß im besetzten Gebiete geheime Lager bzw. Depots kriegsgefangener Franzosen wären, in denen jede Korrespondenz untersagt sei. Die Absicht dieses Vorgehens ist klar. Da in Frankreich keine Verlustziffern veröffentlicht werden, ist die Bevölkerung über die ungeheuren Verlustziffern im unklaren und die Regierung sucht ihr die Wahrgelt so lange als möglich zu verbergen. Das Gewissen der französischen Machthaber scheut selbst davor nicht zurück, Tausende von Familien den Seelenqualen einer Ungewissheit auszuliefern, der gegenüber die Gewißheit des Verlustes eine Erlösung bedeuten würde.

+ Die Lage der deutschen Missionare. Der Berner „Bund“ schreibt: Die Basler Mission Indiens ist zurzeit in einer müßigen Lage, weil sie gezwungen wurden sich jedes Rechtes auf ihre Eigenschaften, überhaupt auf alles, was zum Missionswerk gehört, zu begeben. Unter der Goldküste wurden die deutschen Missionare bei ihrer Arbeit belassen, aber aus Indien ausgewiesen. In Japan läßt man sie ruhig weiter arbeiten. In Togo darf in den deutschen Schule sogar der deutsche Unterricht fortgesetzt werden, dagegen haben in Südwest-Afrika und in Kamerun die deutschen Missionare wie Anstalten schwer zu

leiden.
Die Jungfrau Maria als die Patronin Bayerns
Der apostolische Pronuntius Kardinal Dr. Frühwirt teilte dem „Berl. Tagebl.“ auf, folge, den Bischöfen und Diözesanen Bayerns mit, daß auf Antrag und Bitten des Königs Ludwig III. von Bayern der Papst die heilige Jungfrau Maria zur Patronin Bayerns erhoben hat, und daß dieser in Zukunft ein eigenes Fest, am 14. Mai, für das Königreich Bayern mit allen Privilegien eingesetzt werden soll, deren sich die Patroni Principales erfreuen.

Professor Karl Schwarzschild gestorben. Der Dektor des Potsdamer astrophysikalischen Observatoriums, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Karl Schwarzschild, der aus Frankfurt a. M. stammte, ist am Freitag im Auguste-Viktoria-Krankenhaus zu Potsdam an den Folgen einer Krankheit gestorben, die er sich im Felde zuzog. Geheimrat Schwarzschild stand im 43. Lebensjahr und nahm als Artillerieoffizier am Feldzuge teil. Er war im Februar zum ordentlichen Honorarprofessor der Berliner Universität ernannt worden und seit 1912 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Von seinen Hauptwerken sind „Die Methodik der Bahnbestimmung der Doppelsterne“ und „Die

Wegen Fleischhinterziehung verhaftet. Der in der

Sommer in Köln ist wegen umfangreicher Gleisabschnitte
ziehungen, deren er überführt wurde, verhaftet worden.
Die behördlichen Untersuchungen dauern fort.

+ **Jugentgleisung.** Nach amtlicher Mitteilung entgleiste Freitag vormittag gegen 9 Uhr bei der Durchfahrt des Zuges 7342 durch den Bahnhof Barmen-Heubruch ein fremder Wagen, der sodann noch weitere fünf Wagen zur Entgleisung brachte und nicht unerheblichen Materialschaden verursachte. Personen wurden nicht verletzt. Die Ursache steht nach der amtlichen Mitteilung noch nicht fest. Nach einer anderen Angabe soll Uhsenbruch vorliegen.

Vermijdtcs

„Von der zerstörenden Tätigkeit der Lebewesen in der Geologie“ schreibt Dr. E. Wildschrein in „Untere Welt“ (Zeitschrift des Kepierbundes) folgendes:

Schüttet man auf einen Garten- oder Ackerboden eine lose Aschenschicht und unterjucht sie nach einigen Jahren wieder, so findet man, daß sie mittlerweile unter die Erdoberfläche gerutscht ist. Und das geht mit jedem Jahr so weiter. Das war zuerst Darwin ausgefallen. Und als denlehrer Naturforscher leitete er sofort ein Ermittlungsverfahren ein „gegen Unbekannt“. Im Laufe langerer Beobachtung gelang es ihm schließlich auch, den Täter zu ermitteln und zu überführen. Und wer war es? — Der Regenwurm! Recht merkwürdig, nicht wahr? Aber bitte, betrachten Sie auf Ihrem nächsten Spaziergang den Ackerboden einmal genauer. Da finden Sie überall die winzigen, kleinen, gedrehten und gewundenen Erdhäuschen auf dem Boden liegen. Es sind die Rothäuschen der Regenwürmer. Dieser brave Wurm frisst sich in des Wortes verwegenster Bedeutung direkt durch die Erde hindurch, in der ähnlicher Weise wie in den alten Märchen das Kind sich durch den Brei hindurchzuttern muß. Der Humusboden enthält immer organische Stoffe, und diese werden von dem Magensaft des Tieres herausgelöst und zu Verdauungszwecken verwendet. Natürlich werden dabei auch die Erdpartikelchen noch mehr zerkleinert, zum Teil auch wohl durch den Magensaft chemisch zerlegt. Schließlich kriecht der Wurm an die Oberfläche und lagert dort die unverdauten Massen wieder ab. Was so der einzelne Wurm leistet, ist ja nicht überwältigend viel. Aber auch hier gilt das Wort: „Die Masse muß es bringen!“ Die Anzahl der Regenwürmer sind bestimmt worden, die auf einem Morgen Ackerland leben. Ein paar Zentner sind da herausgekommen, so weit ich mich entsinne. Und gelegen ist ihre Verdauung, mit vereinter Kraft vermögen sie etwas vor sich zu bringen! Agricola nennen ihn die Zoologen, d. h. Landbevauer. Und das mit Recht. Darwin hat beobachtet können, daß eine Aschenschicht durch ihn im Laufe von 4 Jahren um 2 Zentimeter tiefer gesunken ist.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 11. Mai, 1886. Otto v. Guercke, Physiker, † Hamburg. — 1859. Johann Erzherzog von Österreich, deutscher Reichsverweser, † Graz. — 1885. Ferdinand Hiller, Komponist, * Köln. — 1913. Beginn der „Verständigungskonferenz“ in Bern. — 1915. Erstürmung einer „wichtigen“ Höhe östlich Opern durch die Deutschen. — Alle feindlichen Durchbruchversuche bei Vermelles der Voretto-Höhe, Abtain, Carenz gegen unsere Stellungen nördlich Aras unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — In der Bzuro ein russisches Bataillon beim Neverschreiten des Flusses vernichtet. — Fortsetzung der Verfolgung zwischen Weichsel und den Karpathen. Ein Bataillon des 4. Garderegiments z. B. nimmt 14 Offiziere und 4500 Russen gefangen, erbeutet 4 Geschüze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und viel Material. Die in den Karpathen beiderseits des Stroj kämpfenden Truppen werfen den Feind aus seinen Stellungen. Rückzug der russischen Karpathenfront bei Turka, im Drowa- und im Opor-Tale. — Feindliche Angriffe der Dardanellen-Expedition brechen wiederholt unter schweren Verlusten zusammen. — Türkische Erfolge im Kaukasus. Siegreich in den Kämpfen von Dijo.

Freitag, 12. Mat. 1495. Gustav Wasa, König von Schweden, * Lindholmen, Upland. — 1670. August der Starke Kurfürst von Sachsen, König von Polen, * Dresden. — 1845. L. W. Schlegel, Dichter und Ueberlehrer, † Bonn. — 1871. Joh. Fr. W. Herschel, Naturforscher und Astronom, † London. — 1905. Prinzessin Friederike Karl von Preußen, † Friedericksruh. — 1911. Karl Baedeker, Verleger, † Rennenburg bei Ehingen. — 1915. Gestlich Opern wird ein englischer Stützpunkt genommen. — Starker französischer Angriff bei Croix-des-Termes (zwischen Maas und Mosel) abgeschlagen. — Die Armee v. Mackensen erreicht auf der Verfolgung die Gegend vom unteren Wisłot bis Kolbaszowia. Die Russen verlassen deshalb ihre Stellungen nördlich der Weichsel, worauf die Armee Wojslisch in die Gegend südlich und nordwestlich Kielce (Südpolen) gelangt.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 16. Mai: Vorwiegend wolzig, zeitweise auch trübe, Regenfälle, fühl.

Letzte Nachrichten

AMERICA UND DER HANDEL DER NEUTRALEN

Newyork, 14. Mai. Meldungen aus Washington erklären, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich nicht in der Lage sind, den Ententemächten irgendwelche Bedingungen für den Handel mit den neutralen Ländern zu stellen. Falls nämlich die amerikanische Regierung irgend etwas unternehmen würde, so könnte dies leicht den Anschein erwecken, als ob die Ankündigung der deutschen Note, eventuell den Touchboottkrieg wieder aufzu-

einen Druck auf Amerika ausgeübt hat.

Die Käufungspropaganda in Amerika.
London, 14. Mai. (W.T.B.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Am Samstag nachmittag fand ein Demonstrationsumzug von 160 000 Menschen zu Gunsten

7.5. No-Go-Widths: noncontrollability & state surfaces

Die schwere Artillerie im Kriege.

Von Oberingenieur C. E. Heymann.

Ungeahnte Steigerung der Leistung hat in diesem Kriege die schwere Artillerie dargetan, die selbst unseren Feinden trotz ihrer umfangreichen Spionageorganisation völlig unbekannt geblieben war. Ebenso groß wie die technische Wirkung war daher denn auch bei unseren Feinden die moralische, als unsere 42-Zentimeter-Mörser, die österreichisch-ungarischen 30,5-Zentimeter-Motorbatterien und schließlich unsere "weittragenden" Geschüsse gegen Dünkirchen, Belfort und Verdun zu feuern begannen. Diese Mörserarten haben unsere Feinde nichts Neuliches, geschweige denn Gleichwertiges gegenüberzustellen, und nur das "weittragende" Geschütz wird in Josses Berichten öfters erwähnt, hauptsächlich in den Artilleriekämpfen bei Verdun, wobei es gegen den Bahnhof von Conflans gerichtet war, inzwischen aber von uns erobert wurde.

Der wesentliche Unterschied zwischen Haubitze oder Mörser und weittragendem Geschütz besteht darin, daß die ersteren im Stellschuh mit kleiner Anfangsgeschwindigkeit, die andern aber im Flachschuh mit großer Anfangsgeschwindigkeit feuern. Als populäres Beispiel ist schon bei Lützow der neue 42-Zentimeter-Mörser, die "diese Bertha" bekannt geworden. Seine und der anderen Mörserarten Aufgabe ist es, starke Betondeckungen, Panzerlinie, Gewölbe und tief unter der Erde liegende Unterstände mit Stiel- oder Wurfschuh von oben zu zerstören und zu sprengen; da sie große, schwere Geschosse mit starker Sprengladung verfeuern, die nicht weit, aber sehr hoch liegen, genügt eine verhältnismäßig geringe Anfangsgeschwindigkeit und eine entsprechend schwächeren Ladung zum Abschuß. Die Mörsergranate soll erst mehrere Meter tief in das Ziel eindringen, ehe sie explodiert, was durch die ihr innerhalb befindende brennende Wirkung erleichtert wird. Diese Bohrwirkung kommt durch vielseitige Umdrehungen des Geschosses um seine Längsachse zu stande, indem das Geschoss vor seinem Austritt aus dem Rohr den spiralförmig in das letztere eingeschnittenen Gangen folgt. Rinnit man für einen der großen Mörser die Entfernung vom Geschütz bis zum Ziel auf 12000 Meter an und den Elevationswinkel des Geschützrohres auf 60 Grad, so ergibt sich eine Geschobbahnen, deren Scheitelpunkt annähernd 6000 Meter hoch über der Wagerechten zwischen Geschützstand und Ziel liegt. Bei einem angenommenen Geschossgewicht von circa 700 Kilogramm kann sich auch der Laie einen Begriff von der Kraft machen, die einem solchen Geschütz innerwöhnt, und welche die explodierenden Granate äußert.

Mörserrohre haben 10 bis 15 Kaliberlängen, das heißt ihre Länge beträgt das 10- bis 15-fache ihres Kalibers. Für die "diese Bertha" ergäbe dies mindestens eine durchschnittliche Rohrlänge von 5,25 Metern. Im übrigen werden sämtliche Konstruktionsdaten dieses furchterlichen Geschützes streng geheim gehalten, und obige Angaben können nur zur Gewinnung eines allgemeinen Begriffes über die Waffenart der neuen Stellfeuergeschütze geben.

Während beim Heere die 15-Zentimeter-Feldhaubitze schon zu der schweren Artillerie zählt, gehören bei der Marine noch die Kaliber bis zu 15 Zentimeter zur Mittelartillerie, und das schwere Geschütz beginnt erst beim 21er. Bei der Verwendung im Landkrieg kann aber ein Teil der Mittelartillerie der Flotte auf fahrbare Positionen gesetzt werden. Die schwere Schiffssartillerie besteht aus Schnellade-Kanonen, von welchen das 30,5-Zentimeter-Geschütz noch einen Schuß in der Minute abfeuern kann. Eins dieser weittragenden Riesengeschüsse ist von uns zuerst gegen Dünkirchen in Tätigkeit gebracht worden und hat lange Zeit den überraschten Feinden ein Rätsel aufgegeben, wenn gleich die Franzosen in ihren eigenen 30,5-Zentimeter-Geschützen von sogar 60 Kaliberlängen und 34 Zentimeter-Geschüßen von noch geheim gehaltener Kaliberslänge, und auch die Engländer erst recht in ihren 34,3- und 38,1-Zentimeter-Schlüsselgeschützen von nur 45 Kaliberlängen ebenfalls Kanonen besitzen, die gleiche Leistungen wie unser "langer Mag" gegen Dünkirchen vollbringen müßten. Mit ihrem neuen 38-Zentimeter-Geschütz, mit dem die "Queen Elizabeth"-Klasse bewaffnet ist, scheinen die Engländer bei den Dardanellen schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, denn das Schiff wurde wegen Schäden bei der artilleristischen Ausrüstung zurückgezogen.

Diese weittragenden Schiffsgeschüsse haben im gegenwärtigen Kriege auch auf dem festen Lande manifistisch Verwendung gefunden, in Flandern zur Küstenverteidigung und zur Störung des Feindes hinter seiner Front (Dünkirchen und Belfort) und bei Verdun von Seiten der Franzosen zum Aufhalten unserer Angriffe gegen das Fortgelände oder von unserer Seite zur Beschießung von fernliegenden Festungen selbst (Reims und Verdun).

Die große Tragweite der modernen Riesengeschüsse wird erzielt durch hohe Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse und diese wieder durch entsprechende Verlängerung der Rohrlänge, die, wie bei dem besonders langen französischen 30,5-Zentimeter-Geschütz, Modell 1906, sich bis auf 18,30 Meter belaufen kann. Aus 35 Kilometer Entfernung ist, wie seinerzeit berichtet wurde, Dünkirchen beschossen und das Ziel, die Hafenanlagen, genau getroffen worden. Dazu gehören denn auch gewaltige Pulverladungen, die beispielsweise beim englischen 38,1-Zentimeter-Geschütz circa 205 Kilogramm betragen, und das damit Granaten von 885 Kilogramm Gewicht verfeuert, die mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 760 Metern in der Sekunde die Rohrmündung verlassen. Bliebe diese Geschwindigkeit die gleiche, so benötigte das Geschöß zur Zurücklegung einer Entfernung von 35 Kilometern rund 45 Sekunden; da aber die Flugbahn gekrümmt und mit hin länger und die Geschwindigkeit am Ende abnimmt, kann man für diese Entfernung eine volle Minute Flugzeit annehmen. Nähe der Mündung werden von 38-Zentimeter-Kanonen Panzerplatten, je nach Material, von 1,25 Metern bis 1,53 Metern Stärke durchschlagen, auf 8000 Meter noch 40 Zentimeter dicke Panzerplatten und auf 10000 Meter immer noch 34 Zentimeter starke Panzer.

Die Leistungsfähigkeit unserer eigenen Riesengeschüsse ist aber eine noch höhere, daher denn auch das mahlende Staunen und die Zweifel an seiner Echtheit bei unseren Feinden, als es seine ersten Proben ablegte. Das Kaliber allein tut's eben nicht; die Konstruktion der Kruppschen Geschützrohre können die Engländer mangels geeigneter Materialbearbeitung nicht nachmachen. Ihre Rohre haben infolge ihrer Konstruktion eine sehr kurze Lebensdauer (80 Schüsse) aber eine um so längere Herstellungszeit nötig, die sich allein für das Wickeln eines der Drahtrohres auf 9 Monate beläuft. Grund genug, mit dem Material sparsam umzugehen und nicht damit zu schießen, denn die Schäden könnten noch größer werden als mit der "Großen Bziege" vor Gallipoli. Auch eine noch längere Dauer dieses Krieges wird die feindliche schwere Artillerie unserer eigenen nicht ebenbürtig machen können.

Regelung des Fleischverbrauchs im Dillkreise.

Auf Grund der §§ 7 und 10 der Bundesratsverordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) und der ministeriellen Ausführungsanweisung dazu vom 29. März wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Dillkreis folgendes angeordnet:

§ 1. Die Höchstmenge an Fleisch (mit eingewachsenen Knochen) und Fleischwaren jeder Art, die in gewerblichen Schlächtereien eingekauft bzw. verkauft werden dürfen, wird bis auf weiteres für den Kopf der Bevölkerung auf 750 Gramm, für Kinder bis zu 6 Jahren auf wöchentlich 375 Gramm festgesetzt.

§ 2. Zur Kontrolle wird vom Gemeindevorstand gegen Bergütung der Selbstkosten für jeden Haushalt ein Fleischbuch ausgegeben, auf dessen erster Seite unter Beidruck des Stempels bescheinigt ist, für wieviel Köpfe 750 Gramm und für wieviel Köpfe 375 Gramm wöchentlich vom Haushaltungsvorstand bezogen werden dürfen. Das Fleischbuch, das zugleich als Quittungsbuch dienen kann, ist beim Einkauf dem Mezger vorzulegen und wöchentlich vom Haushaltungsvorstand aufzurechnen. Es berechtigt zum Einkauf nur, soweit Ware vorhanden ist.

§ 3. Diejenigen Haushaltungen, die Hausschlachtungen für ihren Bedarf vorgenommen haben, erhalten, solange ihr Vorrat reicht, nur die Hälfte der in § 1 bestimmten Fleischmengen zugewiesen. Die Fleischbücher sind dementsprechend auszustellen.

§ 4. Gasthäuser, Kranken- und Speiseanstalten erhalten ein besonderes Fleischbuch, in das vom Gemeindevorstand die zulässige Menge Fleisch oder Fleischwaren eingetragen wird. Diesen Betrieben darf nur 50 Prozent ihres normalen Fleischverbrauchs zugewiesen werden, wobei die vorhandenen Bestände einzurechnen sind.

§ 5. Bei besonderer Gesundheitsgefahr kann auf Antrag vom Gemeindevorstand ein auf eine bestimmte Menge lautender, mit Stempel versehener Zusatzfleischschein ausge stellt werden.

§ 6. Für Fremde, die sich längere Zeit in Privathaushaltungen des Kreises aufhalten und durch amtliche Bescheinigung nachweisen, daß sie zuhause kein Fleisch beziehen, kann der Gemeindevorstand auf Antrag besondere Wochenfleischscheine ausstellen, die zum Bezug der in § 1 bestimmten Fleischmengen berechtigen.

§ 7. Die Mezger dürfen nur gegen Vorlegung des abgestempelten Fleischbuches Fleisch und Fleischwaren irgendeiner Art verkaufen und haben darauf zu achten, daß die zulässige Höchstmenge nicht überschritten wird. Sie haben jeweils die verkaufte Menge unter Angabe von Datum und Preis mit Tinte oder Tintenstift in das Fleischbuch bzw. in den Fleischschein einzutragen.

§ 8. Die Mezger dürfen keinerlei Fleischwaren aufzuhalten und keine Vorbestellungen annehmen. Sie haben die billigeren Fleischwaren in erster Linie an die weniger bemittelte Bevölkerung abzugeben.

§ 9. Die Versendung von Fleisch und Fleischwaren durch gewerbliche Betriebe nach Orten außerhalb des Kreises darf nur soweit sie bereits früher üblich war, und bis auf weiteres nur bis zur Hälfte des Gewichtes der in dem gleichen Monat des letzten Friedensjahres 1913 erfolgten Lieferung erfolgen.

Wer hier nach Fleischwaren nach Orten außerhalb des Kreises versenden will, hat die ausgeführte Menge am Schlusse jeder Woche unter Angabe der in der entsprechenden Woche des Jahres 1913 verhandelten Menge, sowie unter Angabe der Bestimmungsorte dem Landratsamt anzuzeigen.

§ 10. Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 11. Diese Anordnung tritt am 22. d. Mts. in Kraft.

Dillenburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. B. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr: Verkauf von Schellfisch; nachmittags 3 Uhr: Brotverkauf.

Brotbücher sind mitzubringen.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Kreis- und Gemeinde-Hundesteuerlisten für das Rechnungsjahr 1916 liegen vom 15. Mai d. J. ab 8 Tage lang zur Einsicht auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses offen.

Eigentliche gegen die Heranziehung oder Veranlagung sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen, vom Tage des Beginns der Offenlage der Liste ab gerechnet, anzubringen und zwar:

- a. zur Kreishundesteuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 bei dem Kreisausschuß in Dillenburg;
- b. zur Gemeindehundesteuer nach § 61 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 beim Magistrat.

Herborn, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Regelung des Seifenverbrauchs im Dillkreise.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Landlers vom 18. April 1916 (R.-G.-Bl. S. 308) für den Dillkreis folgendes angeordnet:

1. Die an eine Person in einem Monat im festeingeschlossenen Seifenmenge darf 100 Gramm (Toilette seife) sowie 500 Gramm andere Seife oder Seifenpulpa oder andere fetthaltige Waschmittel nicht steigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umläufen in den Verkehr gebracht werden, ist das Einschlüß der Umläufung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Überschreitung der Höchstmenge ist es nicht zu sehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgesetzt wird, dessen Gewicht bis 120 Gramm beträgt.

2. Zur Kontrolle werden vom Gemeindevorstand kostenlos Seifenkarten ausgegeben und zwar eine jede Person, die nicht übertragbar sind. Sie enthalten 12 Abschnitte und jeder Abschnitt berechtigt zum Bezug von 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm gewöhnlicher Seife, aber nur innerhalb des betreffenden Monats im Dillkreise. Stirbt eine Person oder verzieht jenseits dem Kreise, dann ist dessen Seifenkarte binnen einer Woche dem Gemeindevorstand zurückzugeben.

3. Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, ammen, Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen entnehmen auf Antrag von der Gemeindebehörde einen gewöhnlichen Ausweis, demzufolge ihnen auf ihre Seifenkarte die doppelte Menge Feinseife, also nicht 100, sondern 200 Gramm monatlich verabfolgt werden darf. Überschreitung dieses Ausweises an andere Personen verboten.

4. Die Versorgung der Barbiere mit Rasierseife erfolgt durch Vermittelung des Bundes Deutscher Barbier- und Perrückenmacherinnungen.

5. Die Seifenhandlungen dürfen nur gegen Seifenkarten verkaufen. Sie haben die Abschnitte von der Seifenkarte abzutrennen (lose Abschnitte dürfen nicht entnommen werden) und nach Monaten geordnet aufzuhören. Sie dürfen keine Seife zurückhalten.

6. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark gestraft.

7. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Dillenburg, den 12. Mai 1916.

Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende: J. B. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung betreffend Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Zubehör G. m. b. H. in Berlin macht bekannt, daß vor ordnungsmäßig angemeldet und bei ihm verbucht sind an Kaffee vorerst eine Quote von insgesamt 5 Prozent jeder einzelnen Sorte zum Verkauf und zur Abnahme unter folgenden Bedingungen freigegeben wird:

1. An den Verbraucher darf Kaffee nur in geöffnetem Zustand verkauft werden.

2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als ein halb Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Kaffee ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufe eine gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für einhalb Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,20 Pf. nicht übersteigen.

4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Bazaar etc.) darf an Kaffee nur die Hälfte dessen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachstehenden wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten 3 Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle minder die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Festtage Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn 50 Prozent Kaffee enthalten, 2,20 Pf. pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffeeersatzmittel und festigen Mischungen, welche die obigen Bedingungen nicht enthalten, wird durch den Kriegsausschuß ihr gesetzlicher Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Bekanntmachung betreffend Tee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Zubehör G. m. b. H. in Berlin macht bekannt:

Die angemeldeten Besitzende an grünem Tee und hiermit unter der Bedingung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und Kleinhandel 2,50 Pf. für 1/2 Kilo nicht übersteigt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und ersuche ich um strengste Beachtung.

Herborn, den 13. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Züchtigen Mäurer sind

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Herborn